

Die Notwendigkeit des griechisch/lateinischen Genitivs bei der Benennung unseres Herrn

(Leserbrief in Bibel und Gemeinde 4/2011)

In der Kirchen- und Gemeindegeschichte gab es zwar unzählige strittige Themen, aber **noch nie** war es die Benennung "Jesu Christi"! Darüber herrschte nicht nur in der gesamten Christenheit, sondern auch sogar bis in die Welt hinein ("Christi Himmelfahrt") völliger Konsens.

1. Umstürzende Konsequenzen

- Bei der Abschaffung der griechischen und lateinischen Genitiv-Endungen ("Jesu" und "Christi") würde die Gemeinde von ihrer gesamten früheren deutschsprachigen christlichen Literatur entfremdet werden. In unzähligen christlichen Liedern kann wegen des Versmaßes "Jesu" nicht durch "von Jesus" ersetzt werden und würde zum Fremdkörper darin werden – ein unübersehbar großer Schaden.

- Statt "von Jesus" würde sich in den Liedern und auch vielfach im schriftlichen und mündlichen Sprachgebrauch einfach "Jesus" als Genitiv einschleichen, wodurch der Genitiv überhaupt unkenntlich und die Aussage unklar oder missverständlich würde.

- Es würde Sprachverwirrung und Sprachspaltung (gegen 1Kor.10 Ich ermahne euch aber, ..., dass ihr alle einmütig redet ...) innerhalb der heutigen Gemeinde angezettelt werden, da sich sicher nicht alle überzeugen lassen werden, diesen Weg mitzugehen. Dies ist um so unverantwortlicher, da wir jederzeit mit der Ankunft des Herrn zur Entrückung rechnen müssen.

- Mit der Anti-Genitiv-Initiative begibt man sich auf den gleichen Boden, wie die allermeisten Sekten und Irrlehren, die von der Annahme ausgingen und gehen, dass sich praktisch die gesamte Christenheit seit vielen Jahrhunderten in einem Irrtum befindet, den man nun abstellen will.

- Alle vergangenen Generationen würden zu Schuldigen gestempelt werden, weil sie die angeblich falsche undeutsche Benennung des Herrn Jesus über mehr als 1000 Jahre nicht berichtigt hätten.

- Genauso wie heute ein Industrieunternehmen nicht einfach die Festlegungen des Meters, des Kilogramms oder der Sekunde abändern darf, dürfen wir heute auch nicht einfach die viele Jahrhunderte alte sprachliche Festlegung des Namens Jesu durch unsere Glaubensväter abändern: Vgl. Sp22,28 Verrücke nicht die uralte Grenze, die deine Väter gemacht haben!

- In einer Zeit, in der fremdländisches Sprachgut massenhaft in unsere Sprache eindringt und große Teile davon verdrängt, wäre es geradezu anachronistisch, den seit über 1000 Jahren im Deutschen verankerten lateinischen Genitiv des Namens Jesu durch eine holprige und uneindeutige Verdeutschung ersetzen zu wollen.

2. Der Vorrang des Griechischen und Lateinischen gegenüber dem Deutschen

Weil sich das Christentum erwiesenermaßen mit einem jahrhundertelangen Vorsprung gegenüber uns zuerst im griechischen und lateinischen Sprachraum ausgebreitet hat und wir es von dort empfangen haben, wäre es doch geradezu absurd, von unserer Sprache ein absolut lupenreines Deutsch ohne irgendwelche griech. und lat. Einflüsse zu verlangen (vgl. z.B. Mt 6,9 griech.: "Vater unser ..." statt deutsch: "Unser Vater ...").

1.Kor 14,36 Oder ist das Wort Gottes von euch ausgegangen? Oder ist es zu euch allein gelangt?

Die Behauptung, der Gebrauch des griech./ lat. Genitivs bei der Benennung Jesu Christi wäre nur eine lange ungute Tradition, erweckt den völlig unzutreffenden Eindruck, dass es früher einmal eine noch nicht davon "befallene" deutsche Sprache gab, zu der man nur einfach wieder zurückzukehren braucht. Die Wahrheit ist aber vielmehr, dass es nie eine einheitliche für uns verständliche deutsche Sprache ohne "Jesu" und "Christi" gab. Bei und nach der in mehreren Schüben erfolgten Christianisierung unserer germanischen Vorfahren durch das lateinische Staats-Christentum Roms, wurde unsere deutsche Sprache ja erst allmählich zu dem geformt, was wir heute kennen. Es gibt nicht den geringsten Grund dafür, anzunehmen, dass wir dabei neben den lateinischen Buchstaben nicht auch gleich von Anfang an die Genitive "Jesu" und "Christi" mit eingepflanzt bekommen haben.

Die später vor allem durch Luther und die Reformation angestoßene Hinwendung zu den Ursprachen des Wortes Gottes und zu den Grundlagen der Christenheit führte besonders im 17. und 18. Jahrhundert zu einer wahren Blüte an griech. und lat. Begriffen, wodurch unsere gesamte deutsche Sprache, Kultur und Wissenschaft neu belebt und bereichert worden ist.

3. Rechtmäßig durch Gottes Wort, langen Gebrauch und verbindliche Regeln

Da auch heute bei vielen wieder eine verstärkte Hinwendung zu den biblischen Grundsprachen erkennbar ist, halte ich es für besonders unpassend, wenn wir den seit 1000 Jahren vom biblischen Grundtext ins Deutsche übernommenen Sprachgebrauch als Unrecht erklären.

Hinzu kommt, dass "Jesu" und "Christi" offiziell von der gerade auch für uns maßgeblichen Obrigkeit (vgl. Röm 13,1-2) als Genitive für die Benennung unseres Herrn verbindlich vorgeschrieben sind:

"Die neue deutsche Rechtschreibung": **Jesus**, Gen. **Jesu Christi**, Dat. **Jesum Christum**

Wahrig-Wörterbuch: Christus, Gen.: Christi, Dat.: Christo od. Christus, Akk.: Christum od. Christus.

4. Die Gefahr der Entwertung des heiligen Namens

Das viel größere Problem, als mit "Jesu Christi" nicht verstanden zu werden, sehe ich in dem bewussten Herausnehmen der Benennung unseres Herrn aus den deut-

lichen Sprachgesetzen. Denn einen Namen oder ein Wort, das nicht mehr gebeugt werden darf, wird schnell zum Fremdkörper und gerät in die Gefahr, im allgemeinen Sprachgebrauch entwertet zu werden.

5. Die Rechtmäßigkeit der Sonderstellung in der Benennung des Herrn

Durch solche allgemein bekannten und gebräuchlichen Bezeichnungen wie "Petri Heil", "St. Pauli" oder "Christi Himmelfahrt", ist zumindest die lat. Genitiv-Endung auch unseren Mitmenschen noch geläufig.

Dennoch ist richtig, dass es sich bei den beiden erstgenannten Begriffen nur noch um Relikte eines längst überkommenen Sprachgebrauchs handelt. Mindestens genauso richtig ist aber auch, dass sich im Gegensatz dazu "Jesu" und "Christi" zumindest in der Gemeinde bis heute in lebendiger Weise als Benennungen unseres Herrn gehalten und durchgesetzt haben.

Der seit langem zurückgehende Einfluss des Lateinischen in der dt. Sprache beschränkte sich bei der Benennung des Herrn nur auf den 3. u. 4. Fall (**Christo** u. **Christum**), wo die lat. Endung nicht mehr gebräuchlich und zum Erkennen des Falls auch nicht nötig ist. Im Genitiv blieb die Sonderstellung des Namens Jesu aber bestehen. Die Abschaffung dieser Sonderstellung würde ihn jedoch nicht einmal gleichberechtigt neben andere Namen stellen, sondern er würde von der im Deutschen vorhandenen Unzulänglichkeit für auf "s" endende Wörter bei der Bildung des Genitivs, gerade in Seinen beiden Hauptbenennungen "Jesu" und "Christus" voll nachteilig getroffen werden. Das hier nicht mögliche zusätzliche Genitiv-s wäre zwar im Schriftbild noch durch ein Auslassungszeichen (') erkennbar; akustisch lässt sich der Genitiv solcher Namen jedoch auch bei Einhaltung aller Regeln nicht mehr eindeutig darstellen und erkennen. Damit wäre der Herr Jesus also schlechter gestellt als die meisten anderen Namen!

Das Umgehen dieses Nachteils mit Hilfe der künstlich eingefügten Präposition "von" führt jedoch zu minderwertigem Deutsch und letztlich zum Verschludern und Verlorengehen des Genitivs. Diese Minderwertigkeit zeigt sich neben der Umständlichkeit auch in der dennoch vorhandenen größeren Uneindeutigkeit, da das "von" eben nicht in jedem Fall als Genitiv-Hilfswort, sondern auch mit eigener Bedeutung verstanden werden kann. Denn während ein "**Kommen Jesu**" noch völlig eindeutig ist, kann ein "**Kommen von Jesus**" eben auch als ein "**Herkommen von jemandem, der gerade bei Jesus war**", aufgefasst werden!

Statt den Namen unseres Herrn mit Gewalt in die Unzulänglichkeiten der deutschen Genitiv-Grammatik zu verknebeln, sollten wir lieber froh und dankbar sein, dass wir den heiligen Namen des Sohnes Gottes hier in seiner gegenüber dem Deutschen geradezu herrlichen griechisch/lateinischen Klarheit gebrauchen dürfen und sollen.